

Sächsische Staatszeitung



Staatsanzeiger für das Königreich Sachsen.

Zeitweise Nebenblätter: Landtagsbeilage, Synodalbeilage, Ziehungslisten der Verwaltung der R. S. Staatsschulen und der R. S. Land- und Landeskulturrentenbank-Verwaltung, Jahresbericht und Rechnungsabschluss der Landes-Brandversicherungsanstalt, Verkaufsstelle von Holzplanzen auf den R. S. Staatsforstrevieren.

Nr. 2.

Montag, 4. Januar

1915.

Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle, Große Zwingstraße 16, sowie durch die deutschen Postanstalten 3 Mark vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf. Erscheint: Werktags nachmittags. — Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 21 296, Schriftleitung Nr. 14 574.

Ankündigungen: Die 1spaltige Grundzeile oder deren Raum im Anfündigungsteile 30 Pf., die 2spaltige Grundzeile oder deren Raum im amtlichen Teile 75 Pf., unter Eingangs 160 Pf. Preisermäßigung auf Geschäftsangelegen. — Schluß der Annahme vormittags 11 Uhr.

Werft Fleischabfälle nicht achtlos fort!

Wir veröffentlichen heute die Verlustliste Nr. 88 der Sächsischen Armee.

Großes Hauptquartier, 4. Januar.
Westlicher Kriegsschauplatz. Abgesehen von mehr oder weniger schweren Artilleriekämpfen herrschte an der Front im allgemeinen Ruhe. Nur bei Thann im Oberelsaß zeigte der Feind lebhafteste Tätigkeit. Nach einem überwältigenden Feuer auf die Höhen westlich Senheim gelang es ihm in den Abendstunden, unsere zusammengeschossenen Schützengräben auf dieser Höhe und anschließend das von uns hartnäckig verteidigte (in den letzten Tagen öfters erwähnte) Dorf Steinbach zu nehmen. Die Höhe wurde nachts im Bajonettangriff von uns wieder genommen. Um den Ort Steinbach wird noch gekämpft.

Östlicher Kriegsschauplatz: Die Lage im Osten hat sich nicht verändert. Unsere Angriffe in Polen östlich der Rawka werden fortgesetzt.
Oberste Heeresleitung.

Der deutsche Admiralstab gibt amtlich bekannt, daß das englische Linienschiff „Formidable“ durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund gebohrt worden ist.

Das in der Otrantostraße von dem österreichischen Torpedoboot „U 12“ torpedierte französische Admiralschiff „Courbet“ ist nach einer Meldung aus Messina vor Salona gesunken.

In Polen, westlich der Weichsel, gelang es unseren Truppen, den besonders stark besetzten Stützpunkt der russischen Hauptstellung Borzhnow zu nehmen.

Die russischen Versuche, die österreichisch-ungarische Schlachtfront bei Gorlice zu durchbrechen, scheiterten wieder unter schweren Verlusten der Russen.

König Ludwig von Bayern verlieh dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg das Großkreuz des Militärverdienstordens für Kriegsverdienste.

Generaloberst v. Kollt wurde zum Chef des stellvertretenden Generalstabs der Armee ernannt.

Die Australier haben die größte der deutschen Salomon-Inseln besetzt und die britische Fahne gehißt.

Die Türken haben wiederum bedeutende militärische Erfolge über die Russen erzielt.

In Washington tritt im Frühjahr ein amerikanischer Finanzkongress zusammen.

Japan erklärt, keine Truppen nach Europa schicken zu wollen.

Nichtamtlicher Teil.

Vom Königl. Hofe.

Dresden, 4. Januar. Se. Majestät der König wohnte gestern vormittags dem Gottesdienste in der katholischen Hofkirche bei. Heute vormittags nahm Alerhöchsterseits militärische Meldungen und die Vorträge der Herren Staatsminister sowie des Kabinetts-Sekretärs entgegen und besuchte nachmittags das Reserve-Lazarett II Dresden.

Dresden, 4. Januar. Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Johann Georg wohnte gestern nachmittags 1/4 Uhr in Begleitung der Frau Oberhofmeisterin Frei-

fron v. Bied, Gyzelleng, der Bescherung im Krüppelheim-Trachenberge bei.

Dresden, 4. Januar. Bei Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Mathilde fand gestern mittags Familienfest statt, an der Se. Majestät der König und Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg sowie die Prinzessinnen-Tochter Se. Majestät des Königs teilnahmen.

Englische Heuchelei.

Die englische Presse besetzt sich noch immer mit den letzten Vorgängen zur See in einer Weise, die nicht unüberwunden bleiben kann. Man stellt den Vorstoß in die Deutsche Bucht als einen großen Erfolg, die Beschießung der englischen Küstenplätze aber als eine widerrechtlich verübte Barbarei hin. Der ersten Behauptung gegenüber stellen wir nochmals fest, daß keine der von englischen Flugzeugen geworfenen Bomben ihr Ziel erreicht hat, daß die Engländer mehrere Flugzeuge eingebüßt haben, daß durch die von uns geworfenen Bomben eins der englischen Schiffe in Brand geschossen, ein kleiner Kreuzer, wie jetzt auch die „Times“ zugeben, erheblich beschädigt ist und zwei Torpedobootzerstörer jedenfalls getroffen sind. Wenn die englische Presse aber behauptet, daß die Beschießung von Hartlepool, Whitby und Scarborough nach Völkerecht unzulässig war, so empfehlen wir ihr das Studium der Monthly Army List, Abschnitt Coast defence und der Monthly Navy List, Abschnitt Coast guard, und wenn ihr die Angaben dieser „by authority“ veröffentlichten Arme- und Marine-Analysen nicht genügen, können wir ihr nur empfehlen, sich die 15 cm-Schnellablenonenbatterie anzusehen, die nördlich der Häuser von Scarborough, etwa 200 m binnenlands steht.

Wenn die Engländer nicht alle Geschütze ins Feuer brachten, um den Feind abzuwehren, oder nicht alle vorhandenen Geschütze mit Artilleristen besetzt hielten, vielleicht weil diese Geschütze teilweise veralteter Konstruktion oder aus Sparmaßnahmen Gründen nicht in kriegsfertigem Zustande erhalten waren, so kann man daraus für den Angreifer ebenso wenig den Vorwurf ableiten, er habe „unbesetzte“ Plätze beschossen, wie aus der Tatsache, die aus zuverlässiger neutraler Quelle hierher gelangte, daß die Verteidiger von ihren Geschützen fortgelaufen wären, als unsere Schiffe ihr wohlgezieltes Feuer eröffneten.

Schlecht erhaltene und schlecht bediente Festsetzungen bleiben doch deshalb noch immer Festsetzungen, auch wenn die Prozis ihren geringen militärischen Wert enthält. Und daß diese Festsetzungen das Feuer der Angreifer erwiderten, dafür ist kein besserer Beweis zu liefern als der, daß unsere Schiffe — wenn auch nur in geringem Umfange — Beschädigungen und Verluste erlitten haben.

Die Signalstation in Whitby diente militärischen Zwecken, ihre Zerstörung war daher notwendig. Wenn bei der Ausführung dieser Zerstörung anderweitiger Schaden angerichtet wurde, so kann dafür nur die Verhärde verantwortlich gemacht werden, die eine für Kriegszwecke bestimmte Signalstation in so gefährlicher Nähe der Wohnungen friedlicher Bürger errichten ließ.

Das beste Zeugnis, daß unsere Schiffe lediglich die Zerstörung der militärisch wichtigen Einrichtungen im Auge hatten, gibt die Aussage des ersten Offiziers der Küstenwachstation Whitby ab, der nach dem „Whitby-Bochenblatt“ bestätigt hat, daß alle Schiffe auf die Signalstation gerichtet gewesen seien.

Daß bei der Beschießung der feindlichen Küstenbatterien und der anderen militärischen Anlagen für die Küstenverteidigung unbeteiligte Bürger, wohl gar Frauen und Kinder ihr Leben lassen mußten, wird jedermann aufrichtig bedauern.

Da eine vorherige Ankündigung der Beschießung aber aus naheliegenden militärischen Gründen ganz unmöglich war, so muß der englischen Regierung allein die Verantwortung überlassen bleiben, Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, Nichtkombattanten aus besetzten Plätzen in Sicherheit zu bringen, sonst werden sich diese Vorfälle wiederholen, wenn unsere Flotte abermals vorfährt, um Erfahrungen zu sammeln über die Widerstandskraft der englischen Küstenbesetzungen und die Wachsamkeit der englischen Küstensignalstationen, die man bei der Landung eines Invasionsheeres zu bekämpfen haben wird.

Als sicheres Mittel empfehlen wir der englischen Regierung, in genügender Entfernung von der Küste

Patrouillenfahrzeuge aufzustellen, auf deren Warnung hin die Küstenbewohner sich in Sicherheit bringen können. Die Tatsache, daß Mr. Churchill verabsäumt hat, diese einfachsten Maßnahmen zum Schutze unschuldiger Bewohner zu treffen, gibt ihm keineswegs das Recht, die Schuld auf die Angreifer zu schieben.

Es war nach den bisher gemachten Erfahrungen vorzuziehen, daß die Engländer sich über die Beschießung besetzter englischer Küstenplätze durch unsere Kriegsschiffe in tiefe moralische Enttäuschung versetzen würden, und daß die englische Regierung sich diese Gelegenheit zur Beeinflussung des neutralen Auslandes nicht entgehen lassen würde. Hierbei vergißt man in England aber, daß die Engländer belgische Küstenplätze, wie Deyn, Beedrüge, Oende, erbarmungslos bombardieren, wobei sie ganz außer acht lassen, daß diese Plätze zum Teil unbesetzt sind, vor allem aber, daß die Bewohner dieser Küstenplätze ihre Bundesgenossen sind, für deren Rechte allein sie zu kämpfen vorgehen. Wenn man sich die Berichte über diese wiederholten, militärisch völlig wirkungslosen Beschießungen durchliest, so tritt dem Leser als einziges Ergebnis entgegen, daß eine Anzahl belgischer Zivilisten, Frauen, Kinder und Greise, im englischen Granatfeuer ihr Leben haben lassen müssen. Die belgische Küstenbevölkerung wird jedenfalls die englischen Enttäuschungsberichte über Scarborough-Hartlepool mit geteilten Gefühlen lesen.

Und ebensowenig kann man die Logik begreifen, die Fliegerangriffe auf offene Städte wie Friedrichshafen und Düsseldorf gutheißt, die weitab vom Gebiete feindlicher Angriffe liegen. Eine Luftschiffhalle in Friedrichshafen oder eine F.L.-Station in Scarborough oder eine Küstenwach- und Signalstation in Whitby — welches ist das geeignetere Ziel feindlicher Angriffe?

Wie sehr man sich aber hüten muß, in Deutschland etwa weichen Gemütsregungen nachzugeben, dafür diene als Warnung der Ausspruch eines englischen Seeoffiziers:

„If I am in command, when war breaks out I shall issue in my orders:
The essence of war is violence.
Moderation in war is imbecility.
Hit first, hit hard and hit anywhere.“
So deutsch: „Das Wesen des Krieges ist Gewalt. Milde ist im Kriege Schwäche. Darum vor allem vernichte! Vernichte gründlich, vernichte allerorten!“
Und dieser englische Seeoffizier ist jetzt „in command“ und er heißt Lord John Fisher und ist first seaford of the admiralty. Also hüte dich, Deutschland!

Wie General Hyantey die Wahrheit „umdichtet“.

Die in Tanger in englischer Sprache erscheinende Zeitung „Al-Moghreb al-Akha“ veröffentlicht in ihrer Nummer vom 9. November eine Rede, die der französische General Hyantey in Sul el Arba vor einer großen Versammlung Eingeborener gehalten hat, und die nach mehreren Richtungen lehrreich und interessant zu lesen ist, weil sie zeigt, mit welchen Mitteln die Franzosen die Eingeborenen in Marokko ruhig zu halten suchen. General Hyantey führte aus:

„Ich freue mich, zu sehen, daß Ihr Euch in so großer Zahl eingefunden habt, um in aller Ruhe und ohne Euch durch Nachrichten von dem Krieg in Europa beunruhigen zu lassen, Eueren Geschäften nachzugehen. Ihr tut recht daran, denn Ihr braucht über den Ausgang dieses Krieges durchaus nicht im Zweifel zu sein; unsere Verbündeten und wir werden als Sieger daraus hervorgehen, zum größten Vorteil Marokkos und seiner Freiheit. Ihr habt hier jahrelang die Unversämtheit der Deutschen beobachtet können, die durch ihre Annahmen zugrunde gerichtet worden sind. Sie haben geglaubt, sie könnten ungekräft die Mächte angreifen, die nichts als Frieden wünschten, aber alle haben empört zu den Waffen gegriffen, und Deutschland wird teuer dafür bezahlen müssen, daß es sie herausgefordert hat. Die Waffenbrüderlichkeit der Verbündeten wird mit ihnen in Europa Abrechnung halten, aber in Marokko ist diese Abrechnung bereits erfolgt. Tiefe Leute, gestern noch so hochmütig, sind aus dem Lande vertrieben worden, die Schuldigen, die Aufricht und Empörung zu wecken versuchten, sind in Casablanca eingekerkert, und man wird ihnen den Prozeß machen. Ihre Konsulate sind geschlossen, ihr Eigentum ist beschlagnahmt. Wir sind Herren der See, keines ihrer